

Tipps zum Führen eines sogenannten „Vermutungstagebuches“

Nicht immer sind Situationen und Erzählungen zu grenzverletzendem Verhalten eindeutig einem sexuellen Übergriff oder Missbrauch im Sinne des Gesetzes zuzuordnen. Grenzverletzungen haben viele Gesichter. Häufig ist es schwierig, Beobachtungen, Erzählungen und Andeutungen einzuordnen. Es kann sein, dass ein mulmiges Gefühl oder ein vager Verdacht Dich/ Sie beunruhigt.

Hier kann es sehr hilfreich sein, das, was man beobachtet oder gehört hat und was auf einen sexuellen Missbrauch/ eine sexuelle Grenzverletzung schließen lassen könnte, zu notieren.

Es empfiehlt sich, dabei genaue Angaben zu machen und Datum, Uhrzeit, Situation und verdächtige Beobachtungen möglichst konkret aufzuschreiben. Das hilft Dir/ Ihnen, selbst klarer zu sehen. Außerdem kann diese Dokumentation im Ernstfall wichtig für die Glaubwürdigkeit des Opfers sein. Ein sog. „Vermutungstagebuch“ kann im Grunde jede/r führen, z.B. MitarbeiterInnen, JugendleiterInnen, Eltern etc.

Vorschläge für einen Eintrag ins „Vermutungstagebuch“:

- Wer hat etwas beobachtet?
- Was wurde beobachtet? Was genau erschien seltsam, beunruhigend, verdächtig?
- Wann (Datum, Uhrzeit)? Wer ist involviert?
- Gesprächsinhalte möglichst im Wortlaut aufschreiben bzw. Satzteile und Wörter, die einen Verdacht auslösen, aufschreiben und kennzeichnen. Zusätzlich kenntlich machen, wenn eine Unsicherheit über den genauen Wortlaut besteht.
- Wie war die Gesamtsituation?
- Mit wem wurde bisher darüber gesprochen?

Das Vermutungstagebuch enthält vertrauliche Informationen und sollte gut unter Verschluss gehalten werden, besonders wenn Namen genannt werden. Hier kann es sinnvoll sein, die Namen zu codieren. Nur um einen Verdacht abzuklären oder wenn sich ein Verdacht konkretisiert und weitere Schritte unternommen werden sollen, kann es – soweit nötig anonymisiert – entsprechenden Personen (z.B. Vertrauenspersonen, MitarbeiterInnen einer Beratungsstelle, VertreterInnen des Vorstandes/ der Leitung etc.) gezeigt werden.

Auch ein Gespräch kann dabei helfen, die Beobachtungen und Befürchtungen zu „sortieren“ und über die weitere Vorgehensweise nachzudenken. Eine Fachberatungsstelle kann hier eine große Unterstützung sein, aber auch eine verbands-/ einrichtungsinterne Vertrauensperson kann weiterhelfen. Solltest du es nicht schon getan haben, kannst du dich beim BDKJ über mögliche AnsprechpartnerInnen informieren.

Wenn man mit vertrauten KollegInnen solche Beobachtungen bespricht, muss unbedingt darauf geachtet werden, dass der Verdacht nicht „die Runde macht“, um das weitere fachliche Vorgehen nicht zu gefährden.